

Zeitschrift: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1911)

Artikel: Arbeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-971584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wähnen, ist es kaum das Richtige, wenn man sich gegen alle Hausaufgaben sträubt. Im richtigen Maße ausgewählt, bilden sie ein wertvolles Gegengewicht zu dem sich breitmachenden Gefühl der Verantwortungslosigkeit bei der Jugend. Wenn ein Kind nicht mehr an die Schule zu denken braucht, sobald sich hinter ihm am Abend die Schultüre geschlossen hat, so wird manche gewissenhafte Arbeit des Lehrers illusorisch, denn: „ledig aller Pflicht, hört der Bursch die Vesper schlagen; Meister muß sich immer plagen.“ Wenn am Abend beim Scheine

der Lampe die Familie beisammen sitzt, und sich die Eltern um die kleinen Sorgen der Kinder interessieren, so wird dies nach verschiedenen Richtungen hin eine heilsame Wirkung ausüben.

Die angedeuteten Mittel zur Erziehung zur Pflicht-treue sind noch lange nicht erschöpft. Jeder Erzieher, welcher sich seiner verantwortungsvollen Stellung bewußt ist, wird aber bei einigem Nachdenken zu andern gelangen. Tut er's, so geschieht's zum Wohl der Jugend.



Kind und Schmetterling

Kind:

Du flatterst, lustiger Geselle,
Am frühen Morgen schon so schnelle
Von einer Blum' zur andern hin,
Sag' an, wonach wohl steht dein Sinn?«

Schmetterling:

„Gern will ich, liebes Kind, dir's sagen:
Die bunten Blüten Honig tragen,
Den saug' mit meinem Rüsselein
Zur Nahrung ich behaglich ein.“

Kind:

„Fürwahr, du scheinst nicht zu darben,
Und prächtig schillern deine Farben;
Wenn sich dein Flügelpaar erhebt,
Erglänzt es, wie von Sammt gewebt.“

Schmetterling:

„Doch ach! Die Kinder mit den Netzen
Uns roh die Flüglein oft zerfetzen,
Kaum rührt uns Falterchen man an,
So ist es schon um uns getan.“

Kind:

„Wie grausam, kaum ist es zu glauben,
Daß Kinder euch das Leben rauben,
Bei mir kannst du ganz sicher sein,
Ich tu' kein Leid dir an, nein, nein!
Darfst dich auf meinen Finger setzen,
Ich will mich nur an dir ergötzen,
Drum flattere sorglos doch heran,
Die Flüglein rühr' ich dir nicht an.“

Ernst Rendt.

ARBEIT

Die Arbeit ist die Quintessenz des Lebens, das erste Bedürfnis des Lebensglückes. Ohne Arbeit kein Friede des Gewissens, keine Freude. Nur durch die Arbeit existiert die ganze Menschheit. Die Arbeit bringt Befriedigung und den Fortschritt. Wohl dem, der mit Lust täglich an die Arbeit geht! Gesundheit und Wohlergehen werden durch regelmäßige Arbeit gefördert; die Mußestunden erhalten doppelten Wert, und besondere Weihe schwebt über geistigem Genusse nach pflichtgetreuem Tagewerk. Aber nicht nur der Hände Werk ist segensreiche Arbeit, nicht nur wer mit des Körpers Kraft und Fertigkeit sein tägliches Arbeitspensum erledigt, ist ein Arbeiter. Wer mit der Intelligenz des Denkens an den Welträtseln herumhämmert, bis der Quell der Erkenntnis daraus hervorsprudelt, ist nicht weniger ein Arbeiter im vollen und vollsten Sinne des Wortes. Geistige Arbeit ebnet der körperlichen Arbeit den Weg, ja, sie ist die eigentliche Förderin und Schöpferin der heutigen Arbeitsweise. Wie mancher Grübler ist schon im stillen Kämmerlein zum Wohltäter der Menschheit geworden Und doch war er nur ein Grübler! Geistige und körperliche Arbeit ergänzen einander; sie sind der Kultur, was dem Menschen seine beiden Hände.

Den hohen Wert der Arbeit lehren uns die Folgen des Müßigganges; auf welcher niedriger Stufe stehen nicht ökonomisch und seelisch wie in geistiger Weise jene Völker und Volksklassen, welche sich dem Phlegma ergeben und den Herrgott einen guten Mann sein lassen! Noch immer ist von einsichtigen, gebildeten Menschen das Lob und der hohe erzieherische Wert der

Arbeit gesungen worden. Welchen Wert hätten Kraft und Denkfähigkeit denn, als für die Arbeit? Nie aber soll man die geistige Arbeit unterschätzen. Welche Unmasse vorbereitender und vorschaffender Arbeit bedurfte es, bis die modernen Errungenschaften Allgemeingut geworden; man denke nur an Dampfschiffe und Eisenbahnen, an Telegraph und Telephon und die Tausende von Maschinen, die heute im Massenbetrieb der Fabriken und im Hause verwendet werden. Nicht nur, daß sie das Leben angenehmer gestalten; Hunderttausende von Menschen schaffen sie mannigfaltige Anregung und guten Erwerb. Es ist von hohem Interesse, sich diese Materie klaren Blickes näher zu betrachten. Nur weil wir arbeiten „müssen“ und dabei einem ehernen Gesetze der Natur folgen, stehen wir auf der Stufe der Kultur, die eine menschenwürdige genannt werden darf. Aber nur, wenn das „müssen“ einem freudigen „wollen“ begegnet, bringt die Arbeit auch den Segen, der eigentlich naturgemäß in ihr liegt. Eine Weckung der Intelligenzen, die Förderung der Schaffensfreudigkeit, das Interesse an den geistigen Gütern der gesamten Menschheit mehrend und hebend, das sind Aufgaben unserer Zeit, welche der Arbeit erst den rechten Segen verleihen. Aber eine Folgerung muß noch erstehen: die Förderung der ehrlichen Arbeit, die weder das Licht der Sonne noch das Urteil der rechtlich Denkenden zu scheuen hat. In dieser Arbeit ist auch der Nimbus enthalten, der uns für alle edlen Lebensfreuden doppelt empfänglich macht und auch doppelt dankbar.

Ohne Arbeit kein Friede des Gewissens, keine Freude!

